

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden
Verlagsnummer: 25 241
Kurs für Mitglieder: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 1. 6. 1928 bei täglich einmaliger Zustellung frei Haus 1.70 Mark.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Quadrat berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 25 Wg., für anderwärts 40 Wg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Wg., außerhalb 18 Wg., die 30 mm breite Reklamezeile 100 Wg., außerhalb 120 Wg., Offertengedächte 30 Wg., Kautionsgebühren gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Druckerei
Marianstraße 38/42
Druck und Verlag von Leopold Reichardt in Dresden
Postfach-Nummer 1068 Dresden

Rachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unberichtigte Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

Blüthner-Flügel
-Pianos
Prager Straße 12
Fernruf 16378

Erstklassige
Reise-Koffer
Schrank-Koffer
sämmtliche Reiseartikel
ADOLF NÄTER PRAGER STR. 26

Druckjachen für Handel und Gewerbe
Schnelle Lieferung = Beste Ausführung
Buchdruckerei Liefisch & Reichardt
Fernsprechnummer 25241 — — Marienstraße Nr. 38/42

Die Lage der „Italia“ festgestellt.

Schafft den Heimatluftschub! — Kampf um Zientfin. — Reichsbahnverwaltungsrat zur Tarifrfrage.

Mobile auf der Insel Nordost-Land — Spitzbergen.

Amliche Bestätigung in Rom. — Die „Hobby“ schon unterwegs.

Oslo, 9. Juni. Wie die Funkstation in Kingsbay meldet, wurde sie Donnerstag abend um 8.30 Uhr von der „Citta di Milano“ gebeten, ihren Funkverkehr mit dem Schiff vorläufig einzustellen, da dieses — wie schon berichtet — selbst mit der „Italia“ in Funkverbindung gekommen sei. Um 10 Uhr teilte der Kapitän der „Citta di Milano“ weiter mit, daß er von der „Italia“ einen Funkpruch erhalten habe, nach dem sich das Luftschiff 81 bis 80 Grad nördlicher Breite und 25 bis 30 Grad östlicher Länge befinde.

Das italienische Marineministerium hat von dem Dampfer „Citta di Milano“ die amtliche Bestätigung erhalten, daß es am Freitagabend während 20 Minuten wieder gelang, mit der Mannschaft der „Italia“ in Verbindung zu treten. Wiederholt eindringlich aufgefordert, gab der Radiotelegraphist Nobiles als Lage des Luftschiffes eine Stelle an, die 20 Meilen nördlich des Kapes Peigh Smith liegt, das der östliche Punkt des Nordostlandes von Spitzbergen ist. Die Funkprüche Nobiles wurden diesmal gleichzeitig von der Radiostation des Dampfers und der Marine-Radiostation gehört, die die italienischen Matrosen auf einem Hügel der Kingsbay errichtet haben. Der Radiotelegraphist der „Citta di Milano“ versichert, daß diese Signale nur von einem geübten Radiotelegraphisten und nicht von einem Radioamateur stammen könnten.

Sowohl der Kommandant der „Citta di Milano“ nicht mehr an der Zuverlässigkeit dieser Signale Nobiles zweifelt, hat er zur Sicherheit die Expedition Nobiles aufgefordert, die Matrizen des Radiotelegraphischen Blags anzugeben, der die Expedition Nobiles begleitet hat, und noch einmal die geographischen Koordinaten zu wiederholen, damit unbedingte Gewißheit über die Herkunft dieser kaum vernehmbaren Signale hergestellt werden und alle Rettungsmaßnahmen auf eine Stelle konzentriert werden können. Die Antwort steht noch aus.

Der Dampfer „Hobby“ hat bereits Befehl erhalten, sich soweit wie möglich der bezeichneten Stelle zu nähern, um alsdann Schlitzengepanne mit ortskundigen Führern Mobile und seinen Gefährten entgegenzuschicken. Man ist voller Zuversicht über das Besinden der Verschollenen; denn wenn bei der Notlandung der „Italia“ die Radioanlage gerettet werden konnte, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch die Mannschaft unverletzt ist, und auch Lebensmittel retten konnte, um sich durchzuschlagen.

Abfahrt der „Bremen“-Flieger von Newyork.

Newyork, 9. Juni. Die „Bremen“-Flieger und ihre Angehörigen haben am Mittwoch mit dem Dampfer „Columbus“ die Reise nach Deutschland angetreten, nachdem sie sich von den am Pier erschienenen Vertretern der deutschen Vereine herzlich verabschiedet hatten. Eine dichtgedrängte Menge hatte den Pier besetzt und brach in brandende Abschiedsrufe aus, als der Dampfer aus dem Dock Stromabwärts geschleppt wurde.

Der Australiensflug vollendet.

Das „Kreuz des Südens“ in Brisbane gelandet.
Newyork, 9. Juni. Das „Kreuz des Südens“ hat den letzten Abschnitt seines Amerika-Australien-Fluges wohlbehalten zurückgelegt und ist in Brisbane gelandet.
Unter den offiziellen Persönlichkeiten, die sich zur Begrüßung auf dem Flugplatz eingefunden hatten, befanden sich der Gouverneur und der Ministerpräsident von Queensland. Die Empfangsfestlichkeiten wurden durch Radio verbreitet, so daß es auch den Eltern der Flieger möglich wurde, sich von Sydney aus an der begeistertsten Begrüßung teilzunehmen. Die von den Fliegern zurückgelegte Strecke von 7000 Meilen ist die längste, die je von einem Flugzeug über Wasser durchflogen wurde.



Das weiße Kreuz bezeichnet die ungefähre Stelle, wo die „Italia“-Aufsahrung sich befand.

Die Parteiführer bei Hindenburg.

Nur informatorische Besprechung.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 9. Juni. Die Besprechungen beim Reichspräsidenten v. Hindenburg über die Regierungsbildung haben heute vormittag begonnen. Um 10.00 Uhr empfing der Reichspräsident den Reichstagspräsidenten Lobe an informatorischer Aussprache. Gegen 11 Uhr folgte Müller-Franken, den Graf Westarp ablöste.

Wie noch einmal hervorgehoben wird, haben die Unterredungen rein informatorischen Charakter. Es ist auch nicht anzunehmen, daß Hindenburg von sich aus sich irgendwie für oder gegen die Große Koalition einsetzt wird. Vielmehr wird der Reichspräsident nicht mehr tun, als seine verfassungsmäßigen Pflichten erfüllen und die Sorge um die Regierungsbildung der stärksten Partei des Reichstages, nämlich den Sozialdemokraten, überlassen. Aktuell wird die Regierungsbildung demotoren erst am nächsten Dienstag werden, und zwar unmittelbar im Anschluß an den Rücktritt des bisherigen Reichstagspräsidenten. Es wird erwartet, daß am Dienstag v. Hindenburg Hermann Müller mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt wird.

Inzwischen gehen die Besprechungen zwischen den einzelnen Parteien weiter. Es scheint zur

Stunde, als ob die Zurückhaltung, die sich das Zentrum, wie wir zu melden wußten, bislang auferlegte, doch nicht ganz ohne Wirkungen geblieben ist. So spricht man heute vormittag davon, daß als Reichsjustizminister unter Umständen der bisherige Fraktionsführer des Zentrums, v. Guentard, in Frage käme, während allerdings auf der anderen Seite das Verbleiben Dr. Brauns als Reichsarbeitsminister nach wie vor problematisch ist. Im übrigen scheint man in völksparteilichen Kreisen die Politik der Sozialdemokraten in bezug auf die Sicherung der Weimarer Koalition in Preußen nicht sonderlich ernst zu nehmen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Große Koalition in Preußen nicht die Voraussetzung für eine große Koalition im Reich, sondern die Konsequenz einer Reichsregierungsbildung auf der Grundlage der Großen Koalition darstellt.

Kellogg-Pakt vor Unterzeichnung?

Berlin, 9. Juni. Der vertrauliche diplomatische Meinungs-austausch der Mächte über den Kellogg-Pakt soll so gute Fortschritte gemacht haben, daß man in amerikanischen Regierungskreisen bereits die Frage erörtert, ob die föderliche Unter-schrift am amerikanischen Unabhängigkeitstage, dem 4. Juli, oder als Kompliment an Frankreich, das anheind auf seine Vorbehalte verzichtet habe, am Bastille-Tag, dem 14. Juli, vorgenommen werden soll.

Spiel der Parteien.

Kommt die Einigung des Liberalismus?

Während im Reich das nationale Spiel, genannt Regierungsbildung, in allgewohnten Bahnen seinen Fortgang nimmt und immer deutlicher die Umrisse der Großen Koalition im Hintergrunde sich abzeichnen, hat sich der bürgerlichen Parteien, die dabei mitzuwirken berufen sind, eine bemerkenswerte Nervosität bemächtigt. Offenbar dümmert jetzt in der Mitte, die den Wahlkampf fast ausschließlich gegen die Deutschnationalen, nicht aber gegen den Marxismus geführt hat, jetzt, wo sie selbst gerupft aus der Schlacht hervorgegangen ist, die Erkenntnis auf, was das Ueberhandnehmen der Sozialdemokratie für das Staatsbürgertum bedeutet. Bei näherem Zusehen hat sich herausgestellt, daß das Charakteristikum des Wahlausfalles weniger der Verlust der Deutschnationalen ist, als die im Verhältnis zur bisherigen Mandatsstärke ebenso einschneidende Einbuße von der Volkspartei über das Zentrum bis zu den Demokraten. Politisch wirkt sich diese Tatsache ja bereits in der Weise aus, daß die Große Koalition keine wesentlich breitere Grundlage hat, als im alten Reichstag. Nur deshalb wird sie als einzige Lösung geprüfet, weil der linksradikale die Mitte einfach überprüngen und durch einseitige Stärkung des linksradikalen Flügels alle anderen Möglichkeiten einer Regierungsbildung illusorisch gemacht hat.

Kein Wunder also, daß auf das Freudengehül der großen demokratischen Presse über die Verluste der Rechten rasch ein Regenjammer gefolgt ist; denn das, was von dieser ehemals so imposante Partei übriggeblieben ist — 25 Mandate von 75 — nähert sich nach dem Gesandnis sogar der „Frankfurter Zeitung“ bedenklich jener Grenzlinie, hinter welcher die Lebensfähigkeit einer politischen Partei fraglich zu werden beginnt. Während man aber die Ursachen des deutschnationalen Rückganges bis in die letzten Hintergründe verfolgt, schweigt man sich über diese Eigenart des Wahlausfalles in allen Tonarten aus. Und doch müßte gerade hier die Untersuchung reizen. Denn die Demokratie hat alle die Sünden gegen den Geist des Volkstaates vermieden, die sie der Rechten unter die Nase reißt; sie hat ebenso wie die Wahlführerin Sozialdemokratie in krammer Opposition gemacht und trotzdem nicht Felt dabei angelegt, sondern einen weiteren rapiden Kräfteverfall erlebt. Wie erklärt sich dieses Rätsel der Natur? Wenn die Partei und ihre Führer sehen wollen, dann läge der Grund zum Greifen nahe. Die demokratische Niederlage ist ganz einfach die Quittung dafür, daß der parlamentarische Arm der Partei im Laufe dieser Jahre immer mehr die bürgerliche Grundeinstellung verloren hat und sonder Wanken zum Schleppenträger der Sozialdemokratie geworden ist. Natürlich haben sich bei der materialistischen Tendenz dieser Wahlen die ausschlaggebenden Massen nicht bei der demokratischen Gruppe zum Sozialismus aufgehalten, sondern gleich ganze Arbeit gemacht und den marxistischen Heerban verstärkt. Die besten Zutreibdienste hat dabei die sich demokratisch nennende linksradikale Presse geleistet, wie sich unschwer aus Einzelheiten des Wahlergebnisses feststellen läßt. Denn gerade in den Wahlkreisen, wo eine mit der Sozialdemokratie liebäugelnde Großpresse die demokratischen Interessen vertreten hat, wie in der Reichshauptstadt, hat die Partei die stärksten Rückschläge erlitten, während z. B. in Sachsen und in Hamburg, wo eine gemäßigtere liberale Presse den Wahlkampf führte, die demokratische Stellung behauptet und zum Teil sogar gestärkt werden konnte.

So ist aus der stolzen Partei, die einst nach der Revolution dem deutschen Bürgertum den Weg in die Republik zeigen wollte, durch eigene Schuld ein Stumpf geworden, der nicht mehr mit Anstand leben kann und nicht mit Würde zu sterben weiß. Nationalpolitisch wäre es sicher wünschenswert, wenn die wertvollen Teile der Partei, die sich vor der Massenflucht der geistigen Potenzen einmal das Heerlager der Intelligenz nennen durfte, für Volk und Bürgertum zu positiver Mitarbeit erhalten blieben. Der Weg, auf dem sie sich aus dem Schlammassel vielleicht noch herauswinden könnte, ist klar vorgezeichnet. Er heißt radikaler Wandel in der Parteileitung, und dann in der Richtung. Aber diesen Weg zu gehen, sind die Parteipäpste offenbar nicht gewillt, wäre er doch mit der politischen Selbstaufopferung ihrer Persönlichkeiten verbunden. Statt dessen glauben sie einen anderen Ausweg gefunden zu haben mit der Aufschiffung von Rettungsbooten, die bei Schnäbarten bür-